

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist 25. Dezember 2020, 00:30h – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

## **Predigt in der Christmette am 24. Dezember 2020 im Kölner Dom**

„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr“ (Lk 2,10f.). Das, liebe Schwestern, liebe Brüder, ist die Botschaft dieser Nacht. Es ist eine Botschaft, die der ganzen Menschheit gilt.

Stellvertretend für uns haben die Hirten sie auf dem Feld empfangen. Wir gehören alle zu dem „ganzen Volk“, von dem im Evangelium dieser Nacht die Rede ist, und dem die Furcht genommen und die Freude geschenkt werden soll. Für uns ist das genauso unvorstellbar, genauso unfassbar, wie es das damals für die Hirten war. Deshalb tut auch uns die Hilfe gut, die den Hirten gegeben wurde. Ihnen und uns wird gesagt: „Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“ (Lk 2,12). Dieses Zeichen soll die Gewissheit vermitteln: „Wir haben nicht geträumt. Wir haben uns nicht getäuscht. Was wir gehört haben, können wir mit eigenen Augen sehen. Was uns vom Himmel her verkündet wurde, finden wir auf Erden vor. Was uns unfassbar erschien, können wir anfassen“. Mehr noch sagt dieses Zeichen: Es weist über den Stall und die Krippe hinaus auf den Herrn des Himmels und der Erde. Es ist „nicht nur ein Erkennungsmerkmal“.

Es ist „ein offenbarendes Zeichen“. Es lässt die Hirten und uns wissen: Gott ist der ganz-Andere. Gott ist ganz und gar Liebe. Jemand hat einmal gesagt, dass dieses neugeborene Kind im Futtertrog im Grunde ein Kuriosum sei. Und in der Tat: Wir alle können uns eindrucksvollere Zeichen vorstellen.

Zeichen, die man nicht übersehen kann, Zeichen, die jeden überzeugen, die jeden Widerspruch zum Schweigen bringen. Das kann uns bewusstmachen: Gott handelt anders als wir es uns vorstellen. Er handelt anders, als wir es uns ausdenken. Damit zeigt er uns als erstes, dass er im Vergleich zu uns der ganz-Andere ist.

Auch zu Weihnachten lässt Gott uns wissen: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege... So hoch der Himmel über der

Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über euren Wegen und meine Gedanken über euren Gedanken“ (Jes 55,8f.). Gottes Weg zu uns ist voller Überraschungen.

Er geht ihn nicht in Macht und Herrlichkeit. Vielmehr erscheint der Allmächtige als ohnmächtiges Kind. Der, von dem alles abhängt, gibt sich ganz in menschliche Hände, wird ganz von ihnen abhängig. Er, den Himmel und Erde nicht fassen, erwählt einen Stall als seine erste Wohnung: Der schmutzigste Ort in der Welt ist der erste Wohnraum des einzig Reinen. Und weshalb geschieht das so? Will der Herr uns durch ein Handeln, das uns paradox erscheint, auf Abstand halten? Nein! Das genaue Gegenteil ist der Fall. Er will den Abstand zwischen uns und ihm überwinden. Mögen seine Gedanken himmelweit über den unseren stehen.

Er selbst will bei uns sein und bei uns bleiben. Er will das, weil er uns über alles liebt. Durch das Zeichen des Kindes in der Krippe sagt er einem jeden von uns: „Ich liebe Dich. Ich stehe zu Dir. Ich helfe Dir. Ich will mit Dir durchs Leben gehen. Ich biete Dir einen einzigartigen Tausch an: Ich gebe Dir mein Leben. Gib Du mir Dein Leben!“ So liebt die Liebe! So ist Gott! Wenn es gut geht, bringen wir gelegentlich die eine oder andere Tat der Liebe fertig. Gott dagegen ist ganz und gar Liebe. Sie ist sein Wesen. Gott ist Liebe, die sich verschenkt. Liebe, die alles gibt, was sie hat.

Von diesem Geheimnis der Liebe ergriffen schreibt der Apostel einmal den Korinthern: „Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (2 Kor 8,9). Und in der zweiten Lesung dieser Nacht haben wir gehört: „Er hat sich für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun“ (Tit 2,14). Er will unser Leben von Grund auf wandeln. Der Apostel spricht von „schaffen“. Der Herr will uns nicht nur Gaben seiner Liebe zukommen lassen. Er will uns nicht nur seine Liebe schenken. Er will uns in sein Leben hineinnehmen. Er will, dass die Seligkeit seiner Liebe auch uns zuteil wird.

Der Ganz-andere will sich zu unserem Heil als der alles Ändernde erweisen. Das Kind in der Krippe von Bethlehem ist dafür nach Gottes Willen ein wirksames Zeichen. Es soll uns nicht nur Wichtiges erkennen lassen. Es soll uns bewegen! Anstelle der uns lähmenden Lieblosigkeit soll uns die Liebe bewegen.

In diesem Kind ist uns die Gnade Gottes erschienen, um uns von aller Schuld zu erlösen. Die Windeln, die den neugeborenen Heiland der Welt fest umschließen, weisen uns darauf hin, dass der Sohn Gottes sich entäußert und uns Menschen gleich zu werden (vgl. Phil 2,7), um uns zu befreien.

Als unser Erlöser will er die Fesseln lösen, die uns gefangen halten. Menschen finden nicht zu Gott, weil die Furcht vor ihm sie abschreckt. Das Kind in der Krippe kann sie eines Besseren belehren. Vor ihm braucht niemand Angst zu haben. Auf seine Weise sagt es auf's Neue, was die Hirten als erstes vernommen haben:

„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude“ (Lk 2,10).  
So lädt uns alle, liebe Schwestern, liebe Brüder, Weihnachten ein, nach Gottes  
Vorbild mitzuarbeiten, an dieser Zivilisation göttlicher Liebe, auf dass alle  
Menschen erfahren:

„Christ, der Retter ist da!“ Und alle mit Gottes Liebe beschenkt werden, mit seiner  
Freude und mit seinem Frieden.

Amen.